

vorsichtiger Weise für ihn hinterlassen waren. Nun faßte der treue Diener wieder guten Mut; mit Hilfe des treuen Snock getraute er sich seinen Herrn schon aufzufinden. Bei alledem jedoch befand er sich mit dem armen Trudchen in einer höchst schwierigen Lage.

Reichten auch die zusammengebrachten Lebensmittel auf mindestens noch vierzehn Tage, so wollte es mit der Heilung der schweren Wunden des treuen Snock gar nicht so recht vorwärts gehen. Dazu war das niedergeschlagene, ja ganz trostlos gewordene Trudchen dem armen Goliath zur schweren Bürde geworden. Er hatte dem Kinde versprochen, es nach der großen Niederlassung zu bringen, wohin der Vater desselben auf dem Wege war, als der Buschmann seinen übereilten Überfall zuwege brachte. Endlich wußte er sich nicht mehr zu raten und zu helfen, und so machte er sich denn nicht ohne Bangen und auf die Gefahr hin, den treuen Snock unterwegs einzubüßen, auf den Weg nach seinem Herrn, dessen neue Wohnstätte er, wie wir wissen, nach mancherlei Nöten und Entbehrungen, dank der vortrefflichen Spürnase des treuen Snock, auch glücklich auffand.

Der arme Bursche war manche Woche abwesend gewesen. Von dem verlassenen Kraal nach der Niederlassung auf dem Nwanabaum hatte er allein vierzehn Tage gebraucht, denn nur sehr langsam ließ sich mit dem Kinde und dem hinkenden Snock vorwärts kommen. Doch war ja jetzt alle Not und Sorge überstanden.



Snock, der treue Spürhund.